

Hepatologie

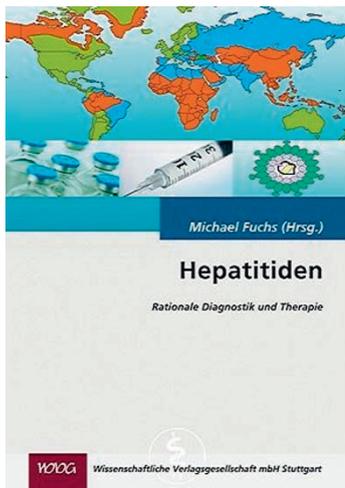
Michael Fuchs (Hrsg.)
Hepatitis

Rationale Diagnostik und Therapie
 Stuttgart: Wissenschaftliche
 Verlagsgesellschaft; 2007
 196 Seiten
 ISBN 978-3-8047-2355-9

Neulich besuchte mich ein ebenfalls in der Suchtmedizin tätiger Kollege in unserer Poliklinik. Er sah das zu besprechende Büchlein «Hepatitis» von Michael Fuchs auf meinem Pult liegen und fragte, ob ich dieses empfehlen könne. Meine Antwort lautete: Ja und nein.

Ja, weil in diesem handlichen Taschenformat sehr viel, sehr genaue und aktuelle Information steckt. Nein, weil im Kapitel Hepatitis C die grösste Risikogruppe, diejenige der Drogenkonsumenten, undifferenziert abgehandelt wird.

Aber zuerst zu dem überwiegend positiven Teil: Das Buch behandelt in vier Kapiteln die häufigsten Hepatitis: Virushepatitis, Auto-



immunhepatitis, alkoholische und nichtalkoholische Steatohepatitis. Die Kapitel sind sauber gegliedert, reichlich mit Tabellen und Graphiken bebildert und zeigen dem Leser schon fast kochbuchartig den richtigen Weg zu Diagnose, Therapie und Nebenwirkungsmanagement. Jedes Kapitel ist gleich aufgebaut, beginnt mit Grundlagen und epidemiologischen Informationen, beschreibt in der Folge die Pathogenese, den natürlichen Verlauf und die Diagnostik, um dann – vor allem im Falle der Virushepatitiden – ausführlich auf Therapieoptionen und deren Nebenwirkungen und Kontrollvorgaben einzugehen. Bei den viralen Hepatitis wird auch auf die präventiven Aspekte eingegangen.

Dass die grösste Gruppe der Hepatitis-C-Infizierten nicht differenziert betrachtet wird, schmälert den Wert dieses Buches erheblich. Es widerspiegelt aber auch die Situation an internationalen Kongressen und in anderen Fachbüchern, wo kaum je über die spezielle Situation von Drogenabhängigen und Massnahmen zur Verbesserung der Hepatitis-C-Versorgung dieser Risikogruppe diskutiert wird. Die wenigen Aussagen, die zu Hepatitis-C-Patienten mit Alkohol- und Drogenkonsum gemacht werden, widersprechen leider der vorhandenen Evidenz. Dies ist um so bedauerlicher, als im Gebiet der Hepatitis-C-Therapie bei Drogenabhängigen aufgrund der hohen Prävalenz und Inzidenz dringender Handlungsbedarf besteht, nicht nur aus sozioökonomischer, sondern auch aus epidemiologischer Sicht.

Das Buch wird herausgegeben von Michael Fuchs, einem deutschen Hepatologen, der in Richmond (USA) tätig ist. Die einzelnen Kapitel wurden von insgesamt 10 deutschen und Schweizer Fachpersonen verfasst.

*Dr. med. Philip Bruggmann,
 Leiter Somatik ARUD Zürich*

Orthopädie/Prothetik

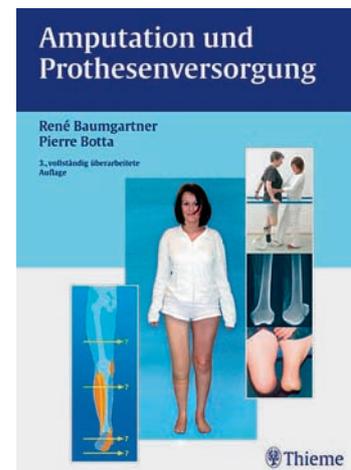
René Baumgartner, Pierre Botta
Amputation und Prothesenversorgung

Stuttgart: Thieme; 2007
 3., vollständig überarbeitete Auflage
 489 S., 1448 Abb., 36 Tab., gebunden
 € (D) 179.95 / € (A) 185.– / Fr. 299.–
 ISBN 978-3-13-136153-0

René Baumgartner und Pierre Botta, den Spezialisten der Amputation schon bekannt durch ihre Werke «Amputation und Prothesenversorgung der unteren Extremität» und «Amputation und Prothesenversorgung der oberen Extremität», erschienen im Enke-Verlag, haben jetzt ein Gesamtwerk herausgegeben. Wer die beiden Autoren noch nicht kennt, kann ihre Lebensläufe gleich am Anfang des Buches entdecken. Das vorliegende Werk ist im Georg-Thieme-Verlag in Stuttgart erschienen, in dem der Ferdinand-Enke-Verlag inzwischen aufgegangen ist.

Beim Aufschlagen des Buches trifft man jedesmal auf beeindruckende Fotos von Patientenschicksalen, man beginnt zu lesen und möchte das Buch nicht wieder aus den Händen legen. Ein ganz grosser Pluspunkt ist das gelungene Layout. Mit einer klaren Gliederung ist das Gesamtwerk konsequent von Anfang bis Ende strukturiert, unterstützt durch ein Seitenrandregister. In den einzelnen Kapiteln tauchen immer wieder farbig unterlegte Kästen auf. Die Farbkennzeichnung macht

deutlich, ob es sich um «Tipps und Tricks» (blau), «Risiken und Gefahren» (rot) oder um «Merk»-Kästen (grün) handelt. Aufwertend wirken auch die vielen farbigen Abbildungen, Fotos, Zeichnungen, Röntgenaufnahmen und Schemata. Man liest dieses Buch mit Freude. Das erste Kapitel widmet sich den Grundlagen der Amputation und Prothesenversorgung. Es wird der geschichtliche Hintergrund beleuchtet. Und wie im gesamten Werk werden nach dem Motto «Amputation ist der Beginn, nicht das Ende der Therapie!» bereits hier auch Fragen der Rehabilitation und der Nachbetreuung der Patienten angesprochen.



Das Kernstück des Buches machen die speziellen Kapitel zur unteren (Kapitel 8) und oberen Extremität (Kapitel 9) aus. Das topographisch gegliederte Darstellungskonzept vereint operative, orthopädiertechnische und postoperative/rehabilitative Inhalte. Die beiden Hauptthemen sind jedoch nur ein Teil des Werkes. Neben den Prinzipien der Amputationschirurgie (Kapitel 4) und der Prothesentechnik (Kapitel 5) werden die möglichen Ursachen für Amputationen (Kapitel 2) sowie Richtlinien zur Indikationsstellung und Wahl der bestmöglichen Amputationshöhe (Kapitel 3) vorgestellt. Weitere Kapitel beschäftigen sich mit der Ganganalyse, speziell auch beim Beinamputierten, der Physio- und Ergotherapie sowie der Rehabilitation in ihren einzelnen Phasen. Ein eigenes Kapitel ist dem Stumpf und seinen Problemen gewidmet. Ein sechsstufiges Literaturverzeichnis ist dem umfangreichen Stichwortverzeichnis vorangestellt. So ergibt sich ein Gesamtwerk, das sämtliche Aspekte von Amputation und Prothesenversorgung abdeckt.

Sandra Krüger, Neuenburg

Ethik

Andreas Steiner

Das Leben, unser höchstes Gut

Albert Schweitzers Ethik im 21. Jahrhundert

Freiburg: Herder; 2006

256 Seiten, kartoniert

€ (D) 16.– / Fr. 29.–

ISBN 978-3-451-23070-7

«Ehrfurcht vor dem Leben» als Grundlage für eine wahrhaft universale Ethik? Im Grunde genommen so einfach – aber doch von ungeheurer Tragweite, wenn das Prinzip von Albert Schweitzer wirklich ernst genommen wird. Und Ethik tut not – heute mehr denn je. Keine Zeitung kann man öffnen (auch die Schweizerische Ärztezeitung nicht), ohne auf Auseinandersetzungen mit dem Begriff der Ethik zu stossen. Doch angesichts des Machbarkeitswahnes der (medizinischen) Menschheit, der Globalisierung des Gewinnstrebens, der exorbitanten Managerlöhne, eines Wahlkampfes mit unlauteren, volksverhetzenden Schlagworten, aber auch der Diskussionen über würdige und unwürdige Sterbehilfe müssen wir Andreas Steiner dankbar sein, dass er nach mehr als 20 Jahren als Arzt in Entwicklungsländern ein Philosophiestudium ergriffen hat und uns als resultierendes Opus magnum das vorliegende Buch über Albert Schweitzers Ethik beschert hat. «Denn in der



Wirtschaft und in der Politik herrschen heute nicht Ideen und Projekte, die dem Leben zugewandt sind, als Leitbild vor, sondern die Modellvorstellung des *Homo oeconomicus*: Der *Homo oeconomicus* ist der Prototyp eines modern-utilitaristisch eingestellten Menschen, der Erfolg nur dann anerkennt, wenn sich dieser in einer möglichst grossen Zahl ausdrücken lässt, und der deshalb alle seine Urteile nach quantitativen Gesichtspunkten fällt.» Von der antiken Philosophie über das Christentum, Immanuel Kant und Goethe bis zu Erich Fromm und Jürgen Habermas schlägt

Steiner den Bogen und findet beim Arzt, Theologen, Musiker und Philosophen Albert Schweitzer das tragfähige Grundprinzip der «Ehrfurcht vor dem Leben als liebende Zuwendung zu allem, was lebt, und mit uneingeschränkter Verantwortung». Damit allein haben wir die Gewissheit, dass das, was an uns menschlich ist, in zukünftigen Generationen weiterbestehen wird.

Vorausgesetzt natürlich, dass an unseren Bildungsanstalten unter dem Druck der Wirtschaft bei der Aus-Bildung (das «Aus» der Bildung?) nicht ausschliesslich auf möglichst viel fachliche Kompetenz und frühe Spezialisierung Wert gelegt wird. Das Bologna-System betrachtet Wissen als Quelle des Profits und führt die Wissenschaft weg von humanistischen Idealen zu den Gesetzen der Marktwirtschaft. Der Mut zum Widerstand, zur Eigeninitiative und zum freien Denken ist solchen Entwicklungen nur hinderlich. Das ethische Grundprinzip der Ehrfurcht vor dem Leben bestimmt nicht nur das ärztliche Berufsethos, sondern könnte in seiner Konsequenz vielleicht doch noch unseren Planeten vor der Zerstörung durch den Menschen retten. Es tritt zu keiner Weltanschauung in Konkurrenz und fördert die Gemeinsamkeit zwischen den Religionen, was letztendlich nur dem Frieden förderlich sein kann.

Andreas Wirz-Ridolfi, Reinach BL